

HERMAN KØLLN

## ZUR DATIERUNG DER DÄNISCHEN MITTELALTERLICHEN BALLADEN ÜBER KÖNIGIN DAGMAR

ERICO DAL OCTOGENARIO DEDICATUM

Bei der Beurteilung mittelalterlicher dichterischer Schöpfungen kann es natürlich geschehen, dass der Forscher in der Bestrebung, möglichst viel Licht in die älteste Geistesgeschichte eines Volks zu bringen, ihnen bisweilen ein Alter beimisst, das ihnen nicht zukommt. Die moderne Forschung mahnt hier mit Recht zur Vorsicht, aber die Frage ist, ob man nicht auch Vorsicht übertreiben kann.

Wünscht man die mittelalterlichen nordischen Balladen genauer zu datieren, liegt es auf der Hand, sich an die sogenannten historischen Lieder zu wenden, an die Lieder, die von Personen und Ereignissen handeln, die wir aus geschichtlichen Quellen kennen. Ich schliesse mich den Forschern an, die meinen, davon ausgehen zu können, dass die historischen Lieder im allgemeinen als Gelegenheitsgedichte, als die unmittelbare Reaktion der Balladendichter auf aktuelle Ereignisse entstanden sind. Nicht zuletzt haben sie wohl Neuigkeiten vom Hof zur Dichtung angeregt. Andererseits muss man sich vergegenwärtigen, dass die Lieder, die Einlass in das Repertoire der Vorsänger fanden, im Laufe der Zeit Änderungen, hierunter Aktualisierungen, unterlagen. Von besonders beliebten Balladengestalten konnte man ausserdem später neue Episoden hinzudichten oder ganz neue Balladen verfassen, die nur eine lose Anknüpfung an die geschichtliche Realität haben.

Im Falle der Balladen über Königin Dagmar, eines Zyklus von Balladen, die sich an die Heirat der böhmischen Prinzessin mit dem dänischen König Valdemar II. im Jahre 1205 und ihren Tod im Jahre 1212 anknüpfen, stösst man schon in den ältesten aus dem Zeitalter der Renaissance stammenden Aufzeichnungen auf gewisse Züge, die auf eine etwas spätere Zeit als Dagmars eigene hinweisen. Schon im Lied „Königin Dagmar und Junker Strange“, DgF 132,<sup>1</sup> von der

---

<sup>1</sup> DgF = Danmarks gamle Folkeviser.

132 = Dronning Dagmar og Junker Strange (1205), in:  
DgF III, hgg. von Svend Grundtvig, Kjøbenhavn 1862, S. 188–200.

133 = Dronning Dagmar i Danmark (1205), ibd., S. 201–205.

134 = Hr. Strange og Dagmars Jomfru (1205), ibd., S. 205–206.

Reise des Junkers nach Böhmen, um dem König die erwünschte Braut heimzuführen, wird Valdemar als ein König vorgestellt, der nur ein Auge hat,<sup>2</sup> obwohl er erst in der Schlacht bei Bornhöved 1227 ein Auge verloren hatte, und in einer Variante (132 C Vedel) ist Valdemar der Herrscher dreier Reiche. Lässt sich letztere Auskunft über Valdemar als Unionskönig ohne weiteres als ein späterer Zusatz auffassen, ist die Frage nach der Ursprünglichkeit der Erwähnung des Aussehens des Königs verwickelter. Ich halte auch diesen Zug für nachträglich und werde später Gelegenheit haben, diese Ansicht näher zu begründen. Entscheidend ist aber in meinen Augen, dass man sich kaum vorstellen kann, dass sich jemand irgendwann nach dem Jahre 1227, d. h. lange nach Dagnars Tod, angeregt fühlen konnte, über Dagnars Hochzeit zu dichten. Dieser Zug ist später hinzugekommen, vielleicht erst nach dem Tode König Valdemars 1241, als man sich nicht länger darum scherte, wann er das Auge verloren hatte.

Mit Ausnahme der Erwähnung davon, dass der König nur ein Auge hatte, erzählt die Ballade nichts Konkretes bezüglich des Brautpaares. Sie enthält zwar die Namen des Königs, seiner Braut<sup>3</sup> und des Landes<sup>4</sup>, aus dem sie stammt. Die

135 = Dronning Dagnars Død (1212), ibd., S. 207–218.

139 = Dronning Bengerd (1214, 1221), ibd., S. 277–282.

Vgl. DgF X, I, hg. von H. Grüner Nielsen und Karl-Ivar Hildeman, København 1933–58, Neudruck 1967, S. 278 ff.

- 2 Die sehr prägnante Strophe lautet nach 132 A: „Skaam faa y, herr Strangy, huor kaand y lyffue! /tha haffuer kongen aff Danmarck icke for-vdden ett yøe.“ Man kann versucht sein, hier anzunehmen, dass *yøe*, ‘øje, Auge’, das in Reimstellung mit *lyffue* ‘lyve, lügen’ steht, eine ursprünglich jütländische Aussprache (jetzt [ūw:]) ersetzt hat. Diese Aussprache war aber im Mittelalter weiter verbreitet und hat wohl damals als schriftsprachlich gegolten, vgl. Johs. Brøndum-Nielsen, Gammeldansk Grammatik I, København 1928, S. 92.
- 3 *Dagmar*, nach der Schreibweise alter Aufzeichnungen eigentlich *Dagmår*, d. h. ‘Tagesmaid’, wird in den Annalen als ein Beiname angeführt, den Dagmar in Dänemark bekam; ihr Taufname sei *Margaretha* gewesen. Mehrere Forscher erblicken in *Dagmar* eine volksetymologische Umbildung einer durch wendische Aussprache beeinflussten dänischen Form \**Dargemar*, die aus dem tschechischen Namen *Drahomira* entwickelt sei, vgl. Frederik Schiern, Om Dronning Dagmar, in: Nyt historisk Tidsskrift V, 1854, S. 512–581, und in seinen: Historiske Studier II, 1857, S. 208–279; Karl Axnäs, Slavisch-Baltisches in altnordischen Beinamen = Nomina Germanica II, Uppsala 1937, S. 6–13. Diese Erklärung kann vom sprachgeschichtlichen Gesichtspunkt aus als einwandfrei betrachtet werden. Es ist aber schwierig, sich vorzustellen, warum von den beiden Namen gerade der einheimische tschechische Name *Drahomira* zum Gebrauch in Dänemark vorgezogen wurde; das normale ist, im Auslande den internationalen Namen zu gebrauchen, wie im Falle des Vaters, Přemysl Otakar I., der noch heute im Ausland Ottokar genannt wird. Hinzu kommt, was besonders tschechische Forscher hervorheben, dass *Drahomira* der Name der bösen Mutter des hl. Wenzel war und deshalb kaum Dagnars Taufname sein konnte, vgl. Joh. Erasmus Wocel (= Jan Erazim Vocel), Om Dronning Dagnars Navn, in: Antiquarisk Tidsskrift, 1852–54, S. 334; Karel Jaromír Erben, Forsøg til en Forklaring af Navnet Dagmar, in: Antiquarisk Tidsskrift 1855–1857. S. 108–112; Arnošt Kraus, Královna Dagmar, in: Ročenka Ústavu skandinávského a nizozemského 5, 1936, S. 16–36.
- 4 Böhmen wird in den alten Aufzeichnungen der Balladen überall *Bejerland* genannt und diese Bezeichnung finden wir auch in den dänischsprachigen Annalen. *Bejerland* entspricht dem deutschen *Bayern*, das im Mittelalter auch von Böhmen gebraucht wurde, siehe: Zdeněk Uhlř, Literární prameny svatováclavského kultu a úcty ve vrcholném a pozdním stře-

Schilderung würde aber ebensogut auf Hochzeiten anderer Könige passen können; man müsste nur die Namen austauschen. Ich finde es somit nicht ausgeschlossen, dass die Ballade in schematischer Form schon bei einer früheren Königsheirat gesungen worden war und erst im Jahre 1205 mit Königin Dagmar verknüpft wurde.

Eine zentrale Stellung unter den Balladen über Königin Dagmar nimmt das Lied „**Königin Dagmar in Dänemark**“, DgF 133, ein. Auch dieses Lied bezieht sich auf die Heirat und ist am ehesten in enger Anknüpfung an das soeben behandelte Lied entstanden, denn in beiden Liedern tritt Dagmar zunächst in einer Abschiedsszene in Böhmen, dann in einer Konfrontation mit dem Dänenkönig auf, und dazu haben die Lieder ähnliche Kehrreime über die Segelfahrt von einem Land ins andere. Diesmal stehen wir aber einer sehr originalen Dichtung gegenüber. Der Anlass, das Lied zu dichten, war diesmal – ausser der Hochzeit – die Freilassung eines politischen Gefangenen, Bischof Valdemars. Diese Freilassung erfolgte, kann man den *Annales Ryenses*<sup>5</sup> glauben schenken, kurz nach der Hochzeit, im Jahre 1206. Hildeman<sup>6</sup> hat sicher recht darin, dass die Freilassung das Ergebnis eines Drucks seitens der päpstlichen Kurie war, dass aber König Valdemar wünschte, der Freilassung den Anschein eines Gnadenakts zu verleihen, und sie deshalb als eine Amnestie anlässlich seiner Vermählung hervortreten liess. Die in den *Annales Ryenses* angeführte Erklärung, dass der Bischof auf Königin Dagmars Fürbitte freigelassen wurde („*liberatus est ad preces Dagmar regine*“), ist vermutlich der Ballade entnommen, in der Dagmar auf den Rat ihrer Mutter am Morgen nach der Hochzeit als Morgengabe um die Freilassung Bischof Valdemars – angeblich des Bruders der Mutter – bittet. Dies kann eine Konstruktion des Balladendichters sein. Man kann jedoch nicht ganz davon absehen, dass Dagmar und ihre Familie tatsächlich tätig bei der Freilassung gewesen sind. Vor allem könnte man fragen, ob es, wenn Dagmar um die Freilassung Bischof Valdemars bittet, nicht eine Rolle gespielt hat, dass der böhmische Fürstenheilige, Sankt Wenzel, in posthumen Wundern in besonderem Grad als Auswirker von Gefangenenbefreiungen<sup>7</sup> auftritt. Im Geist der Wenzelslegende kann Dagmar erzogen worden sein. Besondere Kenntnisse der Familienverhältnisse und der Erziehung der böhmischen Braut verrät unser Lied vielleicht auch dadurch, dass wir nur von der Mutter hören; Dagmar lebte vor der Hochzeit bei ihrer Mutter Adela von Meissen in Meissen, wohin diese nach

---

dověku, Praha 1996, S. 145–146. Ich finde es nicht ausgeschlossen, dass Bayern und Böhmen, Nachbarländer, die ursprünglich beide von den keltischen Bojern bewohnt wurden, ursprünglich auch als ein Land betrachtet wurden und einen Namen trugen, vgl. germ.-lat. *Boiohaemum*.

5 *Annales Ryenses*, hgg. von J. M. Lappenberg, in: *Monumenta Germaniae historica, Scriptores*, XVI, Hannoverae 1859, S. 386–410, J. 1205, 1206, 1212; *Annales Danici Medii Aevi*, hgg. von Ellen Jørgensen, S. 97.

6 Karl-Ivar Hildeman: *Tillbaka till balladen*, Stockholm 1985, S. 23–24.

7 Vgl. František Graus, *Die Gewalt bei den Anfängen des Feudalismus und die „Gefangenenbefreiungen“ der merowingischen Hagiographie*, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 1961, Teil I, S. 61–156.

der Scheidung (Nichtigkeitserklärung) der Ehe mit Dagnars Vater Přemysl Otakar I. im Jahre 1198 (im selben Jahre, als er König wurde) zurückgekehrt war. Es scheint mir aber sehr zweifelhaft, dass man damals in Dänemark Kenntnis der Wenzelslegende hatte, und über die Scheidung der Eltern Dagnars muss der Dichter auch nichts gewusst haben.

Obwohl also ungewiss ist, ob Dagmar persönlich Anteil an der Freilassung des Bischofs gehabt hat, kann man meiner Meinung nach nicht darum herumkommen, dass die Zusammenlegung von Dagnars Hochzeit und Bischof Valdemars Freilassung in einem Lied zumindest darauf hinweist, dass diese Ereignisse, die den Dichter angeregt haben, sich beinahe gleichzeitig abgespielt haben. Wir halten es deshalb für wahrscheinlich, dass die Ballade kurz nach der Freilassung des Bischofs gedichtet wurde. Die Freilassung des Bischofs hat wohl spätestens im Jahre 1206 stattgefunden, denn 1207 treffen wir ihn schon als Erzbischof in Bremen.

Die Ballade ist einzigartig dadurch, dass sie gesellschaftliche Fragen wie Gefängnisstraf und Steuerbelastung behandelt. Dagnars Fürbitte gilt nicht nur Bischof Valdemar, sondern allen Gefangenen sowie den steuerpflichtigen Bauern:

„Den første bøn, der ieg eder beder,  
den beder ieg eder saa blide:  
i lader ud biskop Valdemar,  
aller-kieriste morbroder min!

Den anden bøn, ieg eder beder,  
den beder ieg ether saa gierne:  
i giffuer alle ploffue-pending til,  
oc alle fanger i iern!“

Interessant ist auch das Lied „**Königin Bengerd**“, DgF 139, das ein Gegenstück zum Lied von Dagnars Morgengabe bildet. Die portugiesische Prinzessin Berengaria (gest. 1221), die in der Ballade Bengerd heisst, Dagnars Nachfolgerin als König Valdemars Gemahlin, fordert als ihre Morgengabe die Einführung von allerlei Steuern sowie von Zöllen. Die Rede ist hier von der Überlastung der Bauern und Bürger durch Abgaben für die Staatskasse; über die Freilassung von Gefangenen wird nicht gesprochen. Die Ballade könnte man als ein Zeitbild auffassen, als eine Charakterisierung der sieben mageren Jahre unter Berengaria, die auf die sieben fetten Jahre unter Dagmar folgten, aber drückende Steuern sind wohl immer ein aktuelles Thema gewesen. Als Entstehungszeit der Ballade könnte man ebensogut an die ökonomisch schwierige Zeit unter König Valdemars Söhnen (vgl. König Eriks Beiname Plovpenning) denken.

Die historisch unrichtige Angabe, dass Königin Berengaria an einem Kriegszug teilnahm und dass ihr Herz hier von einem Pfeil durchbohrt wurde, weist ebenfalls auf eine spätere Entstehungszeit unseres Liedes hin. Diese Todesart ist natürlich dichterisch begründet: die gute Dagmar stirbt im Lied über ihren Tod in den Wochen, nachdem sie dem König einen Sohn geschenkt hat, wogegen der

bösen Bengerd beschieden war, den Tod im Krieg zu erleiden. Dies setzt, glaube ich, voraus, dass das Lied erst zu einer Zeit gedichtet wurde, als die tatsächliche Todesart nicht mehr bekannt war.

In diesem Zusammenhang liegt es nahe, sich zu fragen, ob man bei der Ansetzung einer späteren Entstehungszeit nicht noch berücksichtigen muss, dass auch Berengaria selbst zu dieser Zeit in Vergessenheit geraten sein könnte. Ich stelle mir aber vor, dass man auch andere Lieder über sie gedichtet hatte und dass diese noch einige Zeit nach ihrem Tod gesungen wurden, aber wegen ihrer zeitbegrenzten Bedeutung auf die Dauer verloren gehen mussten.

Es bleibt noch, zur Entstehung der Ballade „**Königin Dagnars Tod**“, DgF 135, Stellung zu nehmen.

Königin Dagnar ist eine Gestalt, die man praktisch nur aus den mittelalterlichen Balladen kennt, und vor allem kennt man sie aus der Ballade über Königin Dagnars Tod, der bekanntesten aller dänischen Balladen, die jeder Däne in der Schule lernt. Dieses Lied ist eine ergreifende Schilderung des Abschieds der sterbenden Frau von ihrem Gatten: Als Dagnar im Sterben liegt, hält sich Valdemar am anderen Ende des Landes auf. Als er endlich zurückkommt, hat Dagnar den Kontakt mit der Umwelt verloren, lebt aber wieder auf und hat noch Kraft genug, Valdemar, was ihr am Herzen liegt, zu sagen.

Ob diese Ballade mit den tatsächlichen Umständen, unter denen Dagnar starb, zusammenhängt, ist fraglich. Ich finde es näherliegend, anzunehmen, dass sie ein Vorbild in einem alten Heldenepos gehabt hat, in dem der Held während der Erfüllung seines Vorhabens in einem fremden Land vom Sterben seiner Geliebten erfährt und sie nach der Rückkehr durch lebenspendendes Wasser wiederbelebt. Die Heldentaten hat der Balladendichter liegen lassen, nur die Liebesgeschichte hat ihn interessiert (vgl. den Unterschied in der Behandlung des Stoffes über Hagbard und Signe in der Ballade und bei Saxo Grammaticus). In diesem Zusammenhang weise ich auf das russische Heldenepos „Michailo Potyk“<sup>8</sup> hin, das mit unserer dänischen Ballade gemein hat, dass die Botschaft über das Sterben der Geliebten den Mann erreicht, während er mit Brettspiel beschäftigt ist. Trotz diesem übereinstimmenden Detail gibt es jedoch zwischen den beiden Dichtungen einen bedeutenden Unterschied in der Auffassung der Liebe. Im russischen Heldenepos ist die Liebe erotisch bestimmt; Maria Schwanenweiss ist eine treulose Frau, wogegen Dagnar die tiefe Gattenliebe vertritt. Die Schilderung der dänischen Ballade ist in hohem Masse von einer christlichen Auffassung geprägt, was sich nicht nur in der Ersetzung des lebenspendenden Wassers durch Gebet, sondern auch in der Erwähnung des Fegefeuers und des „Sancte Marie bog“ äussert. Und doch: die Auffassung ist keineswegs hochkirchlich und ebensowenig liegt ihr eine strenge Geschlechtmoral zugrunde. Wir haben gesehen, dass Dagnar im Lied „Königin Dagnar und Junker Strange“ die Männer nach ihrem Äusseren beurteilte, und in derselben Weise geht aus diesem Lied hervor, dass sie auf ihr eigenes Aussehen Gewicht gelegt hat. Der Dichter betont

8 Onežskije byliny zapisannyje A. F. Gil'ferdingom letom 1871 goda, I, 4. Ausg., Moskva-Leningrad 1949, S. 154–180 und anderswo.

dabei, dass Dagmar keine Heilige war: sie musste wegen ihrer kleinen Sünde, sich sonntags schön zu machen, eine kürzere Zeit im Fegefeuer verbringen.<sup>9</sup> Wäre sie eine Heilige gewesen, wäre sie nach römisch-katholischer Glaubenslehre direkt in den Himmel gekommen.

Ich kann nicht Hildeman<sup>10</sup> beistimmen, wenn er meint, dass Dagmar in der Ballade als eine Heilige betrachtet wird und dass die Ballade ein im Benediktinerkloster in Ringsted entstandenes Legendenlied ist.<sup>11</sup> Es ist aber sehr schwierig, die näheren Umstände der Entstehung der Ballade von Dagnars Tod klarzulegen. Sie kann bald nach ihrem Tod entstanden sein. Der Dichter legt indessen Dagmar eine Warnung in den Mund, nach der, falls Valdemar die „beske blomme“ Berengaria heiratet, nicht Dagnars, sondern Berengarias Sohn den Thron nach Valdemar übernehmen wird. Wir haben es hier am ehesten mit einer aktuellen Anspielung darauf zu tun, dass Dagnars Sohn, Valdemar der Junge (1209–31), seit 1218 Mitregent, den Vater (gest. 1241) nicht überlebte und dass ihm auf den Thron die drei anscheinend weniger beliebten Söhne Berengarias Erik (1241–50), Abel (1250–52) und Christoffer (1252–59) folgten. Die Ballade kann somit auch später, um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden sein. Es ist jedoch nicht unmöglich, dass die Warnung einen späteren Zusatz darstellt, und in dem Falle lässt sich aus ihr nur ein Terminus ad quem entnehmen.

Wir können jetzt zur Frage zurückkehren, die wir eingangs stellten, inwieweit eine Untersuchung der historischen Balladen uns helfen kann, eine klarere Auffassung davon zu gewinnen, zu welcher Zeit die Dichtung von Balladen in Dänemark beginnt. Unser Ausgangspunkt ist der gewesen, dass insofern die Balladen aktuelle historische Ereignisse behandeln, d. h. Ereignisse, die nur eine kurze Zeit ihre Aktualität bewahren und zur Dichtung anregen, dann können wir auf Grund dieser Ereignisse auch die Entstehungszeit der betreffenden Balladen bestimmen. Dagnars Heirat mit König Valdemar 1205 und Bischof Valdemars Freilassung 1205 oder 1206 sind solche Ereignisse, und die beiden Balladen, die

9 Die betreffende Strophe lautet nach 135 A: „Oc hæffde ieg icke min ermer om søndag snørd, oc icke striger paa sat, /da hæffde ieg icke i pinen brend, oc huercken dag eller nat.“ Bekanntlich hat Vedel hier in seiner Ausgabe der dänischen Balladen (Anders Sørensen Vedel, *It Hundrede vduaalde Danske Viser*, Ribe 1591) die Vorstellung vom Fegefeuer unterdrückt. Die tschechischen Übersetzungen (Jan Erazim Vocel, in: *Časopis Českého Museum* XX, 1846, S. 780–782; in: *Písňe o královně Dagmaře*, Praha 1927, S. 20–25; und in: *Ohlasy z Čech*, Praha 1940, S. 60–63, sowie Karel Vrátný, in seinen: *Výlety na sever a na jih*, Praha 1932, S. 140–142) gehen letzten Endes auf Vedels Redaktion zurück. Erst Ladislav Hegers Übersetzung (in: *Severské balady*, Praha 2000, S. 60–62), die auf Axel Olriks Rekonstruktion beruht, hat das Fegefeuer mitgenommen.

10 Hildeman, o. c., S. 49–54.

11 Überzeugend ist dagegen Hildemans Nachweis darüber, dass die Bewunderung für Königin Dagmar oft den Charakter eines Heiligenkults annimmt. Der leere Grab in der Klosterkirche in Ringsted kann auf Elevation und Translation deuten. Vgl. auch Joachim Skovgaards Fresko in dieser Kirche und den Gedenkstein bei der Dagnarquelle in Vitten mit Inschriften von Thor Lange. In derselben Weise kann man von einem tschechischen Kult sprechen, vgl. Antonín Frinta, *Dagmar*, in: *Ottův slovník naučný nové doby*, Dodatky, I, 2, Praha 1931, S. 1345, und Jaroslav Kadlec, *Markéta - Dagmar*, in: *Bohemia Sancta*, 2. Ausg., Praha 1990, S. 173–174.

sich auf Dagnars Heirat beziehen, geben das Zeugnis ab, dass die Balladendichtung in Dänemark am Anfang des 13. Jahrhunderts schon eine gewisse Entwicklungsstufe erreicht hat.

Möchte man sich eine nähere Vorstellung vom Werdegang der Brautlieder über Königin Dagnar bilden, muss man jedoch versuchen, nicht nur ihre Entstehung, sondern auch wenigstens die Anfänge ihrer Entwicklung klarzulegen. Einige Fragen dieser frühen Entwicklungsgeschichte habe ich schon im Vorhergehenden angeschnitten. Hier zum Schluss möchte ich gern in aller Kürze, was ich darüber zu sagen vermag, in Form einer Hypothese zusammenfassen, zu der künftige Forschung Stellung nehmen kann.

Ich glaube, dass es schon vor der Heirat zwischen Dagnar und Valdemar eine Brautliedsformel gab, die schon bei früheren Verehelichungen dänischer Könige benutzt wurde. In die wurden die aktuellen Namen des Brautpaares eingesetzt. Sie handelte konkret von der Absendung eines Beauftragten namens Strange nach Böhmen, von seinen Verhandlungen mit dem böhmischen König und von der Heimführung der Braut. Im engen Anschluss hierzu folgte der Bericht über Bischof Valdemars Freilassung, die Dagnar nach der Hochzeit als Morgengabe forderte. Das dadurch entstandene Hochzeitslied war eine äussere offizielle Schilderung, die nicht auf persönliche Fragen einging. Es schilderte die besonderen Umstände der Vermählung eines Königs, legte grosses Gewicht auf diplomatische Klugheit, auf Anstand und Pracht und die Freilassung des Bischofs wird als die Erfüllung des Ehevertrags betrachtet.

Es war aber sehr verlockend, auch auf das persönliche Verhältnis zwischen Mann und Frau einzugehen. Nach einer Umdeutung des Brettspiels, das in der mittelalterlichen Poesie oft wichtige offizielle Verhandlungen symbolisiert (so auch im Lied über Königin Dagnars Tod), aber in der dänischen Balladendichtung, die als Hauptthema die Liebe zwischen Mann und Frau hat, immer mehr zum Symbol der blossen Koketterie wurde, setzt die Ballade in ein vertrauliches Gespräch zwischen Strange und Dagnar ein, und man ahnt, dass zwischen ihnen ein Liebesverhältnis aufkeimt. Eine weitere Verwicklung, die jedoch, wie wir oben gesehen haben, erst nach dem Jahre 1227 in das Lied hineingekommen sein kann, ist Dagnars Enttäuschung über das Aussehen ihres Zukünftigen: Der König hat nur ein Auge. Für Dagnar ist diese Erinnerung an die Tapferkeit des Königs in Nahkampf ein verunstaltender körperlicher Defekt. Es ist nicht zu leugnen, dass diese Verwicklungen, Dagnars Verliebtheit in den schönen Beauftragten und ihre Enttäuschung über das Aussehen des Königs, als natürliche Folgen einer Heirat, die ohne vorhergehende Bekanntschaft zustande gekommen ist, betrachtet werden können. Andererseits könnte man sie leicht entbehren; ist doch von vornherein gegeben, dass Valdemar seine Dagnar bekommen wird. Die Abschweifung endet entweder mit einem Glätten der Komplikationen oder mit einer weiteren Entwicklung des Liebesverhältnisses zwischen Strange und Dagnar: der König kann Strange totschiagen (DgF 132 D) oder ihm als Ersatz Dagnars Zofe Elisabeth darbieten (DgF 134).

Nach dieser vermutlich ziemlich spät hineingekommenen Abschweifung, die in hohem Grade die Aufmerksamkeit vom weiteren Verlauf der Hochzeit ab-

lenkt, reisst sich die alte Schilderung des Mitwirkens der jungen Königin bei der Freilassung des Bischofs los und wird eine selbständige Ballade. Die konnte erneute Aktualität erreichen, als der Bischof im Jahre 1224 wieder versuchte, sich des Throns zu bemächtigen. Dagnars Warnung, sie werde dem Bischof nicht ein nächstes Mal helfen können, ist wohl eine Anspielung darauf. Aber auch nach dem Tod des Bischofs im Jahre 1236, lebte diese Ballade weiter. Wesentlich ist, dass gerade diese Ballade das besondere Interesse für die Dagnargestalt geweckt hat und das die in ihr enthaltene Fürbitte für Gefangene und steuerpflichtige Bauern von den nachfolgenden Balladen über Dagnar übernommen wurde, weiter dass sie die Grundlage der Dichtung der Ballade über Königin Berengaria bildet und zugleich ein Muster der Ballade über Ingeborg, König Erik Menveds Gemahlin, abgegeben hat.

Unsere Untersuchung hat gezeigt, dass die Dichtung des Balladenzyklus über Dagnar und Berengaria, ein länger dauernder Prozess war, der wahrscheinlich erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts seinen Abschluss fand. Betreffs des Inhalts der Balladen kann zusammenfassend gesagt werden, dass die Brautlieder gleichwie andere dänische Balladen die selbständig auftretende Frau als Ideal betonen. Original sind vor allem die Lieder über die Morgengaben der beiden Königinnen, die in besonderem Grade politisches und soziales Interesse bezeugen, aber auch das Lied über Königin Dagnars Tod, das dichterisch überzeugend die Bedeutung der Gattenliebe hervorhebt.<sup>12</sup>

---

12 Zum Nachhall der Balladen über Königin Dagnar in späterer dänischer Literatur, Musik und bildender Kunst, siehe Miloslav Kaňak, *Královna Dagnar v dánské literatuře*, in: *Český zápas* 54, 1971, Nr. 22, S. 3; Božena Köllnová, *Česká Dagnar v dánském umění*, in: *Lidová demokracie* 43, 13. 11. 1987, Nr. 267, S. 10. Zu ihrem Nachhall in tschechischer Literatur siehe P. J. Vychodil, *Dagnar*, in: *Hlídka literární* 3, 1885, Nr. 1–5; Věra Pavlíková, *Einige Bemerkungen zum Thema „Die dänische Königin Dagnar in der tschechischen Literatur“*, in: *Slavica Othiniensia* I, 1978, S. 132–139. Die wichtigsten hierhergehörigen Werke sind: Jan Eraz. Wocel, *Královna Dagnar*, in: *Časopis Českého Museum* 20, 1846, S. 484–500; vgl. in: *Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, V. Folge, Bd. 4*, 1847, S. 30, und in: *Annaler for Nordisk Oldkyndighed* 1847, S. 217–227; Václav Brožík: *Dagnarin svatební průvod*, *Nachbildung* in: *Světozor* 14, 1880, S. 372; idem, *Hra v šachy*, *Nachbildung* in: *Ruch* 1885, S. 460–461, 472; Václav Beneš-Třebízský, *Královna Dagnar*, *Historický román*, ill. von Václav Brožík, Praha 1883 und spätere Ausgaben; Svatopluk Čech, *Dagnar, Báseň*, in: *Květy* 5, 1883–1884, als Buch 1885 und später; idem, *Ve stopách královny Dagnar*, *Cestovní črty*, in: *Světozor* 22, 1888, S. 257–264, auch in: *Sebrané spisy* 7, 1901, 1909 u. 1910; Fr. Pivoda, *Patero písní z básně Svatopluka Čecha Dagnar*, mit Noten, Praha [um 1890]; Karel Zajíček, *Královna Dagnar, Hra o 4 dějstvích*, Praha 1940, 4. Ausg. 1946; Zlata Hajská, *Bylo nebylo*, in: *Lidová demokracie* 43, 23. 1. 1987, Nr. 18, S. 11; Ludvík Kundera und Miloslav Klíma, *Královna Dagnar*, in: Ludvík Kundera, *Králové, zločinci, mágové = Spisy L. K. 7*, Brno 1998, S. 85–118, Uraufführung in Odense 7. 5. 1988.